Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 32 (1927-1928)
Heft: 7

Artikel: Treibende Kraft : Neujahrsepistel
Autor: L. W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312144

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Möchten doch recht viele unserer Kolleginnen einmal auf der Durchreise haltmachen in Yverdon und das stille Grab der Anna Pestalozzi besuchen!

R. Göttisheim.

Treibende Kraft.

Neujahrsepistel.

Natürlich hätte ich lieber etwas von *motorischer* Kraft gesagt in unsern Tagen, da soviel Wesens gemacht wird vom Erfolg der Motore. Schon vor 100 Jahren versuchte der Mensch, sich mit Hilfe von einer Art Flügel, die er mit seinen Armen in Bewegung setzen wollte, in die Luft zu erheben. Aber die motorische Kraft des eigenen Körpers reichte nicht hin, um die Flügel in raschen, vorwärts treibenden Schwingungen zu erhalten, und ein Fall, ein Sturz in die Tiefe, war der traurige Lohn für lange, angestrengte Versuche.

Wir Kinder einer erfindungsreichen Zeit *haben* nun die Motore, die Erzeuger von Bewegung und um uns rattern, knattern, surren, schwirren Vehikel, die von Motoren getrieben werden. Sogar die Morgenstille auf unsern Schweizerseen wird unterbrochen durch das Stampfen und Zischen der Schiffsmaschine. Alle ruhig-rhythmische Bewegung von früher hat sich in atemlos hastende, jagende verwandelt. Die Bewegung der rasch ausschreitenden Füsse des Wanderers nehmen sich, gemessen am Eiltempo der fahrenden, gleitenden, sich drehenden Umgebung, aus, wie kindliche Nachahmungsversuche dieser Heroen der Bewegung. Der Stadtbewohner behauptet gelegentlich, all die Betriebsamkeit, die ihn umgibt, ermüde seine Nerven, er müsse davon Erholung suchen, und zu dem Zwecke gehe er abends am liebsten in den Kino. Da könne er ruhig sitzen, brauche sich um nichts zu kümmern und finde gute Unterhaltung, Zerstreuung.

Gewiss, und hier sind sogar die geliebten Motoren so liebenswürdig, sich zwar zu bewegen und wie — aber ohne sich hören zu lassen. Die Autos — lange, lange Züge solcher flitzen um Kurven, hüpfen ohne Beschwerde über Steigungen von einigen hundert Metern — rennen geräuschlos und selbstverständlich durch unheimliche Tunnels, stossen ebenso geräuschlos zusammen, oder kugeln schweigend über ein Strassenbord. Ebenso anständig benehmen sich die elektrischen Eisenbahnzüge, die Flugzeuge — darum die Erholung, welche die Kinovorstellung bietet. Dazu kommt, dass im Kino endlich auch der Mensch das Tempo seiner Bewegungen demjenigen der Motoren angeglichen hat. Die Dame auf dem Parkett, der Bergkraxler am Matterhorn, der Fassadenkletterer am Wolkenkratzer, alle haben die Schwerfälligkeit ihrer Bewegungen abgelegt und sie erledigen die gewagtesten Touren im Kraftwagentempo. — Welche Erholung, hier das Gleichmass aller Bewegung beobachten zu können! Ueberwunden alle Hemmungen, überwunden das Gesetz der Schwere. Triumph unserer fortschrittlichen Zeit

Angesichts der Schnelligkeitsrekorde, welche in der uns umgebenden sichtbaren Welt geschlagen werden, stellen wir bei Beginn eines neuen Jahres aber auch die Frage nach den Rekorden auf kulturellem, auf sittlichem Gebiet. Und wir sind wohl geneigt, im ersten Augenblick einen schreienden Gegensatz zwischen dort und hier festzustellen; der uns ausschauen lässt nach treibenden Kräften, welche das Tempo des Fortschrittes auch auf diesem Gebiet etwas beflügeln würden. Wie mühsam kriechen die Beratungen über die Alkohol-

gesetzgebung von Hindernis zu Hindernis, wie möchte man wünschen, hier den Motor aufrichtiger Menschen- und Vaterlandsliebe ankurbeln zu können, damit er in zielsicherer Fahrt an all den wirtschaftlichen und politischen Wenn und Aber vorbei zum Ziele eines grosszügigen Gesetzes gelangen könnte, das unser Volk von der Sklaverei der gebrannten Wasser befreien könnte.

Wie möchten wir in allen Völkern dem Abrüstungsgedanken sieghafte Fahrt wünschen, dass er alle Vorbehalte überwinde. Dessen Motoren müssten mit dem Oel des gegenseitigen Verstehens, des Willens zur gegenseitigen Hilfe, wie sie in Romain Rollands Aufruf für die internationale Kinderhilfe zum Ausdruck kommt, wie er in Dr. Ernestine Werders Vortrag « Erziehung zum Frieden »[1] so ergreifend sich ausspricht, reichlich gespeist werden.

Wir möchten, dass in recht vielen Herzen jene Motoren zu stampfen und zu stossen beginnen bis zur Unerträglichkeit, welche massgebende Persönlichkeiten antreiben würden, nicht nur mit Worten und Geldgeschenken, sondern mit rasch entschlossenen Taten den arbeitslosen Mitmenschen Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen, um nützliche Glieder unseres Volkes mit ihren Familien vor dem wirtschaftlichen und seelischen Untergang zu bewahren.

Und — um nur eins noch zu nennen — wir möchten, dass die Tätigkeit jener Motoren voll einsetzen würde, welche mit dem Oel der Gerechtigkeit der Schweizerfrau gegenüber, genährt werden. Mutter Helvetia auf dem Festbanner, Mutter Helvetia auf so und sovielen Monumentalbrunnen, bald wirkst du als Karrikatur, wenn im Lande Helvetia die Mutter unmündig, rechtlos ist. Neulich spielten auf dem Monumentalbrunnen vor dem historischen Museum in Bern einige Kinder. Ein kecker Bube kletterte der Kolossalfigur der sitzenden Helvetia auf den Schoss — so, da bin ich, und da bleib ich. Ein Mädchen, vielleicht die Schwester des Knaben, versuchte auch die Kletterpartie, und bat, wie mir schien, den stolz thronenden Knaben, ihm seine Hand entgegenzustrecken, damit es sich neben ihn auf den Schoss der Helvetia setzen könne. Doch, soviel ich vom Tram aus beobachten konnte, blieb das Mädchen unten, es hatte keinen Platz neben dem jungen Berner an der Brust der — erzenen Helvetia.

Es müsste aber auch in den Herzen der Frauen mehr noch jene treibende Kraft wach werden, welche als wahre Vaterlandsliebe, über die Gelüste nach Bequemlichkeit, Guthabenwollen, Flirt und Tand nach dem Ziele drängt, am Glück und am Aufbau des Schweizervolkes mitzuarbeiten.

Die Festzeiten sind jeweilen die Zündflammen, welche die treibenden Kräfte der Nächstenliebe, der Fürsorge, des Freudebereitens für eine Weile intensiver wirken lassen. Möge diese Wirkung sich stets weiter ins Jahr hinausdehnen, möge etwas von dem Rekordeifer für Ozean- und Höhenflug sich auf die Lösung der sittlichen und kulturellen Aufgaben übertragen.

Denen aber, die mutlos sagen wollen: Es ist doch kein Fortschritt zu erreichen, möchten wir zum Trost und Ansporn einige Bilder aus dem Schulbetrieb von einst und aus dem Leben eines Schulmeisters vor 60 Jahren in der heutigen Nummer vor Augen führen. Sie werden sehen, es sind Fortschritte gemacht worden, wir wollen es dankbar anerkennen. Dass die Fort-

---

[1] « Erziehung zum Frieden », Vortrag gehalten auf Einladung der Studienkommission der Bezirksvereinigung Zürich für den Völkerbund. Verlag Neuenschwander, Weinfelden.

schritte auf kulturellem Gebiet nicht gar zu sehr hinter denen auf materiellem zurückbleiben, darum aber müssen wir Jahr um Jahr mehr alle treibenden Kräfte wahrer Nächsten- und allgemeiner Menschenliebe in Tätigkeit setzen.

L. W.

Von Schule und Schulreform vor 100 Jahren.

In dem Buche « Sieben mal sieben Jahre aus meinem Leben »[1] als Beitrag zur Kenntnis des Volkes, von Jacob Stutz (Verlag Henri Kunz, Pfäffikon, Kt. Zürich), widmet der Verfasser unter anderem der Schule einige interessante Kapitel.

Da wir in der « Lehrerinnen-Zeitung » in der letzten Zeit fleissig unsere Aufmerksamkeit den modernen Bestrebungen und Versuchen zugewendet haben, so sei uns gestattet, heute auch einmal der Schule und dem Schulmeister vergangener Tage etwas Raum zu gewähren, ein wenig Atemholen wird nicht schaden, und die Einstellung demgegenüber, was heute verlangt und möglich wird, kann durch solchen Rückblick an Gerechtigkeit nur gewinnen.

In dem Kapitel « *Wie man die Volksschule verbessern will* », erzählt Stutz, dass ungefähr im Jahre 1810 oder 1811 die alten Namenbüchlein, Lehrmeister, Zeugnisse und Psalmenbücher aus der Schule weggeschafft und ganz andere Schulbücher eingeführt werden sollten, und zwar gleich drei neue Bücher. Auch müssten von nun an nicht bloss die Buben, sondern auch die *Meitli* schreiben lernen.

Auch müsse die Besoldung der Schulmeister erhöht werden. Ich erinnere mich aber nicht, dass irgendein Pfarrer gegen diese Umgestaltung der Schule aufgetreten wäre, nur die Leute predigten einander auf allen Strassen und von allen Dächern herab Religionsgefahr, Krieg, Teuerung, Pestilenz, und die Faulpelzen und die Liederlichen hatten das Maul am meisten und am weitesten offen. Dass auch die Schulmeister der neuen Lehre zugetan gewesen sein müssen, schliesse ich daraus, dass jedermann gegen sie aufgebracht war und sie beschimpfte. Da hiess es : « Die faulen Stölzlinge sind nur deswegen für das Neue eingenommen, weil sie mehr Lohn bekommen.»

Nun, wie und was war denn die neue Lehre ? Es waren eben erstens die Namenbüchlein, in welchen, wie die Leute sagten, nichts als Schnöggen, Schimpfnamen und alle Lästerworte stehen, welche der Teufel in der Hölle unten nur habe erfinden können. Da heisse es : Frösche, Flöhe, Elefanten, Hund, Katze, Maus usw. — Ferner heisse es drin : « Kinder sind junge Menschen.» Ob man auch schon eine ärgere Dummheit gehört habe ? Das wisse ja die ganze Welt, dass Kinder keine Stöck seien. Das Gottlosist sei dann aber das, weil es darin heisse : « Kinder dürfen auch *spielen.*» Es soll ihnen also erlaubt sein, das verflucht Kartenspiel zu brauchen und sich an Leib und Seel zu verderben. Nein, da sollte alles aufstehn, hiess es, und sich dagegen wehren. Aber was kann man gegen die Grossen tun ? klagte man hintendrein. die machen was sie gerne wollen, und wir müssen's annehmen.

Der Chatichismus sei auch ganz und gar verändert, kein Wort vom alten sei mehr darin. Vor Zeiten habe die erste Frage geheissen : Was ist dein

---

[1] Soeben als neue Ausgabe nach dem Erstdruck von 1853 mit Einleitung und Anmerkungen von August Steiger erschienen.